

Hutlandschaftspflege und Artenschutz mit großen Weidetieren im Naturpark Solling-Vogler (Landkreis Northeim/Niedersachsen)

—
Ein Projekt von Bernd Gerken

Arbeitstitel:

„Landschaftspflege einmal anders oder *Wie Tiere beim Natur- und Artenschutz mithelfen*“

8 Minuten-Beitrag für das Umwelt-Magazin des ZDF

Über die Art und Weise wie Natur am besten zu schützen ist, gibt es in Deutschland durchaus unterschiedliche Ansichten. Während die einen dafür plädieren, naturnahe Lebensräume im Sinne einer Naturdenkmalspflege zu erhalten und den Menschen aus Schutzzonen weitgehend zu verbannen, halten andere offene, vernetzte Systeme für die vielversprechendste Lösung. Doch schon bei der Definition des Wortes stellt sich die Frage was naturnah eigentlich ist.

Entspricht der typisch deutsche Naturraum ursprünglich einem mehr oder minder dunklen Waldgebiet oder hat es auch schon vor Tausenden von Jahren eher offene Landschaften gegeben, mit Wiesen, Hecken, Gebüschsäumen, durchsetzt von Mosaiken lichter Waldinseln?

Wie sah die Landschaft aus bevor der Mensch seinen Fuß nach Deutschland setzte? Wäre er überhaupt nach Mitteleuropa und bis nach Deutschland vorgedrungen, wenn dort, wie Lehrbücher immer wieder behaupten, nur dichter dunkler Wald zu finden war?

Wie hat der Mensch und wie haben die Tiere, die mit ihm kamen, diesen Lebensraum verändert? Waren sie Eindringlinge, die Natur zerstörten oder nutzten sie vielmehr eine lockere Waldlandschaft mit Lichtungen wie sie vielfältiger und artenreicher kaum sein könnte?

Sollte Naturschutz Landschaft und Arten konservieren und den Menschen dabei ausgrenzen? Oder wäre es nicht vielmehr besser verkrustete Denkwiesen aufzubrechen und den Menschen zu integrieren und damit neue Wege zu gehen?

Solch ketzerische Fragen sind nicht überall gern gehört. Einer, der die Antworten zu kennen meint, hat sich in den Kopf gesetzt, den Beweis für seine Theorie anzutreten. Bernd Gerken ist von Beruf Biologe und Professor für Tierökologie an der Universität Paderborn. Doch das ist ihm lange nicht genug.

Mit viel persönlichen Engagement hat er ein Projekt ins Leben gerufen, das vermutlich neue Denkansätze für einige Fragen einer natürlichen Landschaftsentwicklung parat hält – und das Handeln im deutschen Natur- und Artenschutz drastisch verändern könnte.

Für ihn bedeuten Landschaften jedweder Art offene Systeme, die sich weiter entwickeln und keine Naturdenkmäler, die es zu bewahren gilt. Nach Meinung Gerkens bedarf es im europäischen Naturschutz eines strikten Umdenkens. Für ihn

geht es darum zu beweisen, dass Landschaften, die wir heute für kulturnah und damit wenig schützenswert erachten, einst durch den Einfluss großer Pflanzenfresser geprägt wurden, und zwar bereits *bevor* der Mensch viele Landstriche besiedelte – und die sich von selbst erhalten, wenn man die Zustände wieder herstellt, die zu ihrer Entstehung beitrugen, durch Beweidung des Waldes mit großen Weidetieren.

Noch bis ins ausgehende 18. Jahrhundert trieben die Hirten der Dörfer regelmäßig bis zu 20.000 Stück Vieh - Rinder, Pferde, Schweine, Enten und Gänse - zur Sommermast in den Wald.

Hutlandschaften waren einst in Europa und Deutschland weit verbreitet. Sie sind im eigentlichen Sinne kulturell beeinflusste Naturlandschaften – aber deshalb nicht weniger schützenswert. In ihnen spiegelt sich eine ungeheure Landschaftsvielfalt. Gleichzeitig bieten sie Lebensraum für eine Vielzahl selten gewordener Tier- und Pflanzenarten, sogenannter Rote-Liste – Arten, denen im wirtschaftlich genutzten Forst durch Habitatverlust meist jede die Lebensgrundlage entzogen ist.

Der Schutz von Hutlandschaften ist angewandter Artenschutz, der dynamisch voranschreitet, ohne den *Status nascendi* einer Landschaft wieder herstellen zu wollen.

In einem 170 Hektar großen umzäunten Areal mitten im Naturpark Solling-Vogler, ein paar Kilometer nördlich von Bad Karlshafen, wird ein Vorhaben realisiert, das in jahrelanger Vorarbeit gemeinsam von der Hochschulgruppe der Universität Paderborn und dem Naturpark Solling-Vogler vorbereitet wurde, in enger Abstimmung mit der Forstwirtschaft und den Naturschutzbehörden.

Auf der Grundlage einer einjährigen Vorstudie, vom Bundesamt für Naturschutz mit erheblichen Finanzmitteln und in enger fachlicher Kooperation gefördert und maßgeblich von den niedersächsischen Ministerien für Landwirtschaft und Umwelt unterstützt, versuchen Landschaftsarchitekten und Biologen um Bernd Gerken ein neues Konzept im Natur- und Landschaftsschutz zu entwickeln. Dabei geht nichts ohne beträchtliche Eigenleistungen von allen Seiten.

Die Wahl der Weidetiere fiel nicht ohne Grund auf Heckrinder und Exmoor Ponies. Für die Haltung von Wildtieren in der relativen Freiheit eines Großreservats ohne zusätzliche Hege braucht es robuste, widerstandsfähige Arten. Und sie sollten ihren natürlichen Vorgängern im Ökosystem so ähnlich wie möglich sein. Die Abbildzucht des Auerochsen und die braunen Ponies aus England sind für die Zwecke des Freilandexperiments im Solling nahezu ideal geeignet.

Den Rindern und Pferden steht ein Areal zur Verfügung, das weitestgehend aus lichtigem Eichenwald mit krautigem Unterwuchs und teils dichten Beständen von Adlerfarnen besteht. Minutiös haben die beteiligten Forscher das Artenrepertoire von Tieren und Pflanzen inventarisiert um jede Veränderung der Artzusammensetzung oder der Vegetationsstruktur registrieren zu können.

Der Adlerfarn, in manchen Regionen Deutschlands zu einer Plage geworden, die unter bis zu zwei Meter hohen Dickichten jede gesunde Strauchschicht erstickt, geht bereits partiell zurück. Rinder und Pferde trampeln die Pflanzen auf der Suche nach Eicheln, Beeren, Blättern und Gras nieder und schaffen so Raum und Licht für

typische sonnenliebende Sträucher, die in hellen Eichenwäldern gewöhnlich das untere Stockwerk bilden.

Damit eignen sich die schwarzen Kolosse und zotteligen Pferdchen hervorragend für ein neuartiges Landschaftspflegekonzept, das sich die Lebensweise von großen, für den mitteleuropäischen Lebensraum ehemals typischen Pflanzenfressern zu Nutze macht, um Landschaften naturnah zu erhalten.

Gerken möchte den Menschen nach Möglichkeit in seine Vorstellung einer ökologisch intakten Landschaft integrieren. Wenn er über die möglichen Konsequenzen seines Projektes nachdenkt, werden seine Gesten lebhaft. Vor seinem geistigen Auge entsteht eine Vision, wie Landschaften in Deutschland auch aussehen könnten: ein Mosaik weiträumig vernetzter Areale, ein Strickmuster unterschiedlichster Lebensräume mit einer Vielzahl selten gewordener Arten. Wo Rinder, Wisente, Pferde frei durch Wälder und Auen ziehen, durch ein miteinander verbundenes System von ökologischen Inseln, in denen auch der Mensch sich frei bewegen kann.

Nach seiner festen Überzeugung gibt es kein Zurück zur europäischen Artenvielfalt durch ein Zurück zu alten Methoden, sondern nur ein Vorwärts mit neuen Ansätzen.

Seine Vorstellung mutet utopisch an, aber keineswegs unrealistisch. Selbst die wirtschaftliche Nutzung solcher Naturräume spielt in den Überlegungen Gerkens eine Rolle: die Rinder lieferten demnach ein Fleisch aller erster Güte und artgerechter kann Tierhaltung nicht sein.

Wie weit solche Konzepte in der von Subventionen gesteuerten Agrarpolitik der Europäischen Union Bestand haben können, muss die Zukunft zeigen. Einen hohen Freizeit- und Erholungswert besitzen solche Gebiete allemal.

Für die Bevölkerung wie auch für Solling-Touristen bietet sich in den kommenden Jahren eine besondere Chance: es gilt, den Werdegang eines Ökoexperiments zu verfolgen, das in Europa seinesgleichen sucht.

Zu den Zielen zählt unter anderem auch, Entwicklungslinien für eine künftige wirtschaftliche Nutzung von Wald- und Grünland in Mittelgebirgsregionen aufzuzeigen. Dabei findet sich eine ganze Palette von Nutzungsformen, die auch, ganz im Sinne der Europäischen Union, land- und forstwirtschaftlich geprägten „Erholungslandschaften“ ihre durch Natur und Nutzung bedingte Vielfalt erhält - und vor allem eine Weiterentwicklung gestattet. In diesem Zusammenhang dürfte sich die Region nun einer zunehmenden bundesweiten Betrachtung erfreuen.

Bernd Gerkens Ideale einer neuen Wertevorstellung, nicht nur im Natur- und Artenschutz, machen auch vor seinem Privatleben nicht halt. Er ist einer, der seine Überzeugungen lebt. Genau das verleiht ihm eine wenig anfechtbare Authentizität. Er glaubt an das was er sagt. Dafür opfert er jede freie Minute, die ihm seine Tätigkeit als Hochschullehrer lässt.

Denn er hat eine Vision: dass Menschen eines Tages auch in Deutschland wieder durch Wälder wandern, in denen Auerochse, Pferde und Wisente heimisch sind. Dass Tiere, einst typisch für Mitteleuropa, quasi von selbst einen Lebensraum erhalten, der nicht nur bedrohten Arten eine Heimstatt bietet, sondern auch dem modernen Menschen eine neue Qualität von Natur vermittelt.